

Didaktik + Schnelleinführung für die Politik – für die, die das nicht für so wichtig halten – Übersichten + Grafiken

(auch Lehrplan für den Politikunterricht für alle Schulstufen, in Übersichten und Grafiken)

Prof. Dr. Jürgen Bellers

Politikwissenschaftler an der Universität Siegen

Inhaltsverzeichnis

Lehreinheit 1	
Politik ist so, wie das in meinem Verein auch abläuft	8
Didaktische Vorgehensweise	11
Lehreinheit 2	
Grundbegriffe: Volk, Raum, Staat, Recht, Macht, Idee	13
Lehreinheit 3	
Ideen und Überzeugungen, links und rechts	16
Lehreinheit 4	
Historische Grunddaten: Der Ursprung des demokratischen Staates	19
Lehreinheit 5	
Verteilungsproblem A: Die verschiedenen Verkehrsträger	21
Lehreinheit 6	
Verteilungsproblem B: Welche Energieart wann und wie?	26
Lehreinheit 7 (2 oder 3 Stunden)	
Verteilungsproblem C: Reich – Arm	28
Lehreinheit 8	
Verteilungsproblem D: Jung – Alt, Gesund – Krank	39
Lehreinheit 9	
„Produkte“ der Politik: Beispiel Mietrecht	40
Lehreinheit 10	
Krieg und Frieden	45
Lehreinheit 11	
Geschichte von Staaten: Grunddaten, Beispiel USA	49
Lehreinheit 12	
Eine politische Kurzgeschichte – zur Moral in der Politik	53

Lehrinheit 1:

Politik ist so, wie das in meinem Verein auch abläuft

Es ist zwar eine Banalität, aber dennoch wichtig zu erwähnen, weil man es oft nicht glaubt: Politiker sind Menschen wie wir (wahrscheinlich allerdings ehrlicher, da sie andauernd von den Medien und der Opposition kontrolliert werden – zumindest bei uns). Es gibt schlauere und dümmere, es gibt lautere und nicht lautere, es gibt gute und schlechte, so wie ich auch in meinem Fußballverein nicht mit allen zurechtkomme. Um dann etwas realisieren zu können, muss man meist die anderen durch Reden, Reden, Reden ... überzeugen oder zumindest beeinflussen. Zu intrigieren oder zu täuschen oder zu drohen oder zu schmieren, ist gefährlich, da das nur einmal klappt, denn beim zweiten Mal ist der Reingelegte vorsichtig, bzw. Korruption kann rauskommen. Das oder der rächt sich dann auch oft. Anordnen kann man auch in der Politik etwas nur sehr selten, man braucht immer Mehrheiten.

Das ist der Kern von Politik in Demokratien. Wenn man regelmäßig die Medien zur Kenntnis nimmt oder mal selbst in der Politik war, erlebt das hautnah. So gehe ich auch in dieser Veröffentlichung vor. Das Wesen von Politik ist das normale und auch meist funktionierende, alltägliche Reden, wie wir das auch im Alltag praktizieren (nicht im lebensfremden und bloß abstrakten „herrschaftsfreien Diskurs“ nach Habermas). In der Außenpolitik nennt man das „Diplomatie“, und der Begriff „Parlament“ kommt von „parlare“ reden. Da gibt es keine geheimen Kräfte und Strippenzieher „dahinter“ (das „Kapital“) oder externe Faktoren, wie sie oft in politikwissenschaftlichen Theorien thematisiert werden, z.B. Wirtschaftskrise zwingt die Politiker ..., zu nichts wird gezwungen: Kohl zog ganz andere Konsequenzen aus der Wirtschaftskrise 1974 ff. als Thatcher in Großbritannien, die den Sozialstaat abbaute, Kohl aber nicht.

Selbst die Lobbies bringen Argumente und erpressen oder drohen normalerweise nicht. Und wenn die Wirtschaft sagt, dass die oder die Maßnahme Arbeitsplätze gefährden, so ist das ein Argument, denn höhere Kosten können ja wirklich Arbeitsplätze kaputt machen und statt der teuren Arbeitskraft zu billigeren Maschineninvestitionen führen, um in der Konkurrenz zu bestehen. Und schließlich: Die CDU erhält Spenden von der Industrie, damit die Partei für die Industrie ist, sondern: weil sie für die Industrie ist. Deshalb kriegt die LINKE nichts.

Grundsätzlich gehen wir hier davon aus, dass Politik nicht unser Schicksal ist. Das meiste Leben spielt außerhalb der Politik: Unterhaltung, Familie, Feiern, Lernen, Spielen, was ja normalerweise ohne Staat funktioniert – was gut so ist. Man sollte nicht alles politisieren, daher kann der Band hier über Politik auch kurz sein. Und der Politikunterricht braucht auch nicht so lange zu sein. Auch deshalb, weil es ja auch ein grundlegende, didaktisches Prinzip ist, zu reduzieren, zu vereinheitlichen, auf das Wesentliche zu kommen. Dem entspricht, dass auch die Wirklichkeit aus wesentlichen, einfachen Strukturen besteht, die von der immer gleichen Natur des Menschen bestimmt sind, z.B. das der Mensch ein durch Sprechen handelndes Lebewesen ist. So ist Politik wesentlich das, was oben ausgeführt wurde und in folgendem Kasten zusammengefasst wird: keine Simplifizierung, sondern eine (didaktische) Reduktion auf das Wesentliche, das der Vielfalt des Alltags zugrunde liegt und diese erklärt – so schon Platon.

Politik in der Demokratie = Überzeugen des anderen

Politik = Alltag wie unter „normalen“ Menschen, nichts Neues in Berlin

Politik ist nicht alles.

Arbeitsmaterialien:

Zeitungsartikel über Parteiversammlungen

Oder: Analyse eines Zeitungsberichtes z.B. über die Arbeitsmarktreform, in denen erst die CDU, dann die SPD und dann die FDP Stellung nehmen und so quasi in einen virtuellen Dialog über die Medien treten.

Diskussionsfragen:

Didaktische Vorgehensweise

Wir leben in der westlichen Welt in liberalen Gesellschaften, die davon ausgehen, dass es nur wenige allgemein verbindliche Werte für den staatlichen Bereich gibt. Freiheit des einzelnen, dessen Menschenwürde und die Achtung der Freiheit und Menschenwürde des anderen seitens aller sind diese Grundwerte gemäß Art. 1 und 2 des Grundgesetzes (GG), der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland. Schon der in Art. 3 GG festgelegte Grundsatz der Gleichheit der Menschen wird eingeschränkt, denn einklagbar ist nur die „Gleichheit vor dem Gesetz“, d.h. in der Behandlung durch den Staat. Und selbst dies nicht immer: nur Mütter genießen Mutterschutz (Art. 6 GG); wir zahlen unterschiedlich hohe Steuersätze; usw.

Die Menschen sind natürlich offensichtlich ungleich, auch Mann und Frau, wenn man sie sich mal etwas genauer ansieht. Sie sind auch unterschiedlich begabt: der eine singt gut, der andere kann exzellent organisieren; der dritte schreibt gute Texte, und ein vierter kann fast alles als Verkäufer an den Mann bringen. Das ist unvermeidlich, und das ist gut so.

Die Zurückhaltung des Staates in Wertfragen heißt nicht, dass wir als Einzelnen verbindliche Werte vertreten dürfen, solange wir den anderen mit Toleranz begegnen. Beispielhaft sind hier z.B. die Christen, die absolute Verbindlichkeit ihres einen Gottes mit Nächstenliebe verbinden, da dieser Gott wesentlich einer der Liebe ist, denn sein ihm wesensgleicher Sohn hat sich in Liebe für die Menschen am Kreuz geopfert.

Ein weiterer Wert ist im Grundgesetz noch sehr wichtig, nämlich die körperliche Unversehrtheit der Menschen, für die im Notfall der Staat mit seiner Polizei und auch der Bundeswehr zu sorgen hat. Der Mensch hat auch ein Grundrecht auf Sicherheit, und um das zu gewährleisten, müssen die Menschen den Gesetzen folgen, die der Staat erlässt: Halten bei Rot, Verbot der Gewaltanwendung normalerweise, usw. Es ist der Grundwert des Gehorsams, der hier thematisiert

ist. Die Freiheit aller kann nicht gesichert werden, wenn wir nicht zugleich gemeinsamen Regeln gehorchen, die die gemeinsame Freiheit organisieren.

Wir können also zwei Werte hier hervorheben, aus denen die didaktischen Prinzipien abzuleiten sind.

Freiheit

Gehorsam



Didaktische Prinzipien

1. *Frontalvortrag* des Lehrers oder eines Schülers (10 Minuten), mit Beamer und Handout zum Thema

2. Eigen/*Gruppenarbeit* anhand von Texten (15 Min.)

3. *Diskussion* (15 Min.) der Ergebnisse von Eigen- und/oder Gruppenarbeit

In dieser Mischung sollen die hier im Folgenden entworfenen Unterrichtseinheiten gestaltet werden. Denn nur Diskussion ohne Basis schadet. Finnland wurde auch deshalb Pisa-Land Nr. 1, weil dort der Frontalunterricht des Lehrers dominiert.

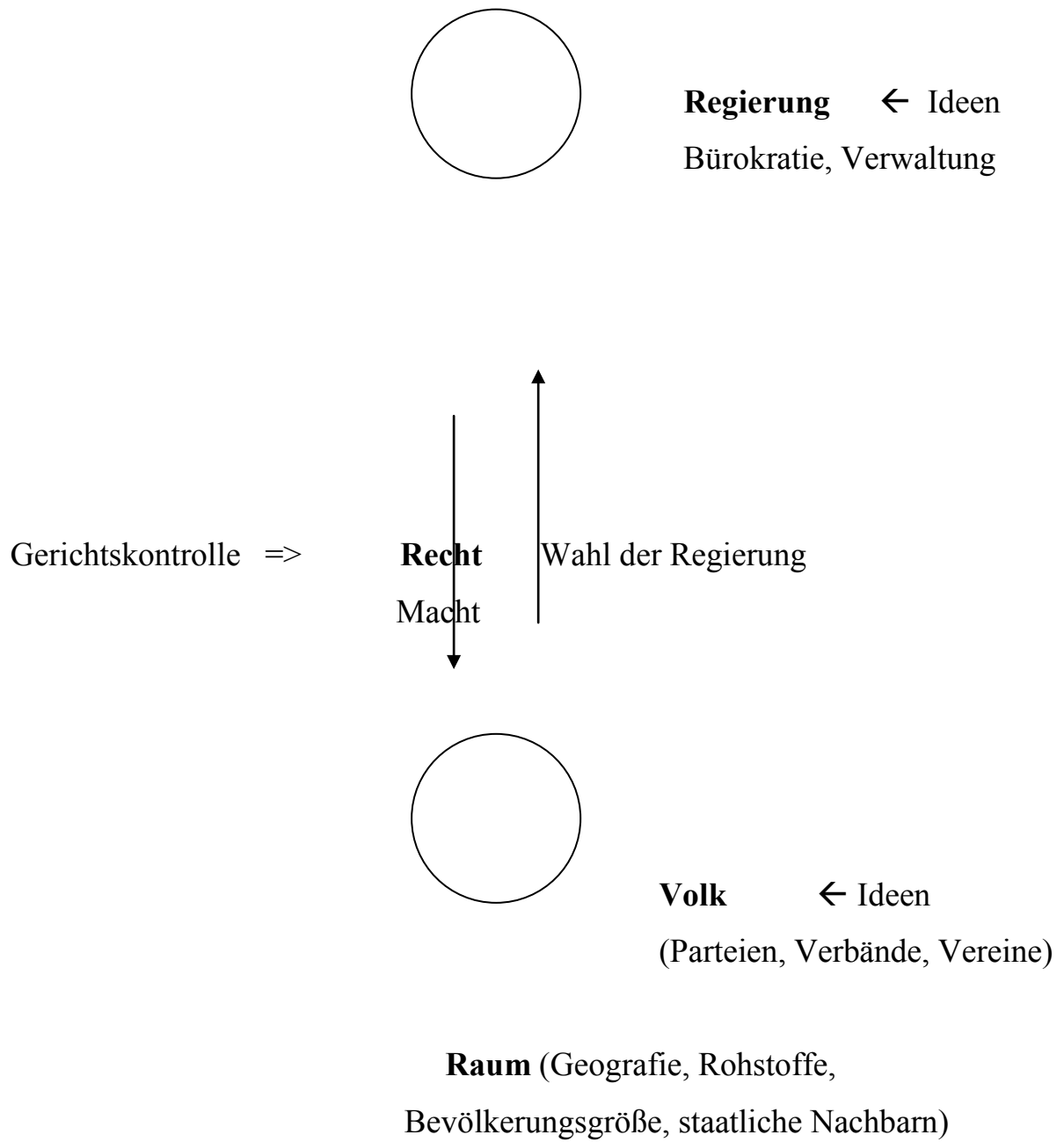
Lehreinheit 2

Grundbegriffe der Politik: Volk, Raum, Staat, Recht, Macht, Idee

Politik findet heutzutage normalerweise weltweit in mehr oder weniger stabilen Nationalstaaten statt: Hier wird ein durch gemeinsame Sprache, Kultur und Geschichte bestimmtes **Volk** von einer Regierung regiert, die über einen (großen) Teil der politischen Macht verfügt. Die (meist seit Jahrhunderten oder Jahrtausenden bestehenden) Völker leben in unterschiedlichen **Räumen**, was auch die Art ihres Zusammenlebens beeinflusst: in Wüsten und Steppen lebt man anders als in fruchtbaren Gegenden.

Wenn dieses Volk zu unterschiedlich ist (z.B. verschiedene Sprachen wie in Belgien oder in Kanada), kommt es schnell zu erheblichen Konflikten. Reguliert wird das Volk durch gemeinsame **Gesetze**, die von der Regierung und vom Parlament beschlossen werden. Das durch die Gesetze geschaffene **Recht** ist ein zentrales Instrument der Politik, mit dem diese ihre Ziele durchzusetzen sucht. Mittel bei der Durchsetzung ist die Macht, denn wer sich z.B. nicht an das Strafgesetzbuch hält, bekommt diese Macht auch gegen seinen Willen zu spüren. Für die Bürger eines Volkes hat daher Politik oft auch mit Gehorchen zu tun, was schon beim Stehenbleiben an der roten Ampel oder bei der Schulpflicht beginnt – und nicht nur da endet.

Ideen sind Überzeugungen, die Politiker, Parteien usw. leiten und ihre Interessenwahrnehmung beeinflusst.

Folie für Vortrag

Arbeitsmaterialien für die Gruppenarbeit: Kapitel „Bundesregierung“ des Grundgesetzes

Weitere mögliche Unterrichtseinheiten zu diesem Teilthema:

- * Bundestag und Bundesrat (siehe Webseiten des Bundestages und Bundesrates, evt. gemeinsam mit den Schülern durchgehen, wenn genügend Notebooks)
- * Der Bundespräsident (Kapitel „Bundespräsident“ des GG)
- * Pro und Kontra direkter Bürgerbeteiligung: Wird durch eine Minderheit demonstrierender Bürger nicht der Mehrheitswille von Bürgern außer Kraft gesetzt, der in Parlamentswahlen zum Ausdruck gebracht wird?

Lehreinheit 3

Ideen und Überzeugungen

Schauen wir uns um in unserem Bekannten- und Freundeskreis, so gibt es zu allen Fragen und Problemen zwei, drei, höchstens vier Meinungen. Die sind dagegen, dafür oder irgendwo dazwischen. In den meisten Gesellschaften gruppieren sich die Meinungen auch danach,

- ob man eher meint, die Armen seien zu Unrecht ausgebeutet (links)
- oder deshalb arm, weil sie weniger begabt oder weniger motiviert sind (rechts, liberal)
- ob man mehr (Ökos) oder weniger die Umwelt schützen muss
- ob man mehr die Freiheitsrechte des Bürgers (liberal, links) z.B. gegen die elektronische Sammelwut der Staates oder der Wirtschaft ist oder nicht
- ob man die Wirtschaft fördern muss, damit die Gesellschaft insgesamt rehc wird (liberal, rechts), oder mehr die Arbeitnehmer (links).

Solche Positionen kann man nur begrenzt begründen, sie beruhen oft auf persönlichen Entscheidungen. Sie motivieren das Handeln und bestimmen, welche Interessen ich habe. Dabei kann man nicht pauschal annehmen, dass reiche Bürger eher rechts sind. Das stimmt zwar überdurchschnittlich, aber die Studentengeneration der 1968-Revolte, die ja dem Bürgertum entstammte, deutet auf das Gegenteil hin.

Folie für Vortrag

rechts

die gegenwärtige Verhältnisse sind weitgehend

gut und zu bewahren, was Verbesserungen im einzelnen nicht ausschließt (= konservativ, bewahren)

Eine Gemeinschaft ist bestimmt von gemeinsamen Werten, denen sich alle, auch die Ausländer, fügen müssen.

Unternehmer und Gewerkschaften können gut kooperieren
Wenn der Staat die Industrie fördert, fördert er daher auch die Arbeiter

Menschen sind ungleich, dementsprechend muss das Schulsystem in verschiedene Stufen gegliedert sein,

Daher auch unterschiedliche Einkommen

durch weniger Staat und finanzielle Förderung motiviert man die Armen und Ungebildeten, selbst aktiv und berufstätig zu werden

Wirtschaftswachstum durch die Innovation Weniger (Erfinder, Unternehmer)

Wir brauchen einen starken Staat (Polizei, Bundeswehr), um die bösen Menschen und Feinde zu bekämpfen.

Wir müssen die Identität einer Nation bewahren. Daher Begrenzung der Zuwanderung.

CSU (10%)
(nur Bayern)

CDU (25 %)
mit linkem Arbeitnehmerflügel

SPD (30%)

Die Linke (7%)
vorrangig Ost-Deutschland

Liberal (FDP) (7%)

Sicherung der Bürgerrechte

Wenig Staat und Steuern, da das die Freiheit einschränkt

links

Vieles ist schlecht, da Ausbeutung + nur Profitwirtschaft

-

Die Menschen organisieren ihre Angelegenheiten selbst durch Vernunft, es sind nur wenige, gemeinsame

Gegensatz Kapital – Arbeit: Was der eine verliert, gewinnt der andere

Menschen können als gleiche durch Bildung auf ein ähnliches Niveau gebracht werden, daher 1 Schule für alle bis zum 18. Lebensjahr

daher Annäherung der Einkommen, Umverteilung der einkommen von Reich zu Arm

Für mehr Staat zur Unterstützung der Armen und Ungebildeten

Wirtschaftswachstum durch den Fleiß der Vielen

Der starke Staat bedroht die Menschen. Das Böse ist oft Folge der Armut. Daher Armuts-Bekämpfung statt Polizei und statt Armee.

Die Menschenrechte von Menschen in aller Welt verpflichtet zu uns zu mehr Zuwanderung.

Öko (6%)
Schutz der Umwelt

**LIBERALE UND ÖKO-POSITIONEN WURDEN MITTLERWEILE
VON ALLEN PARTEIEN IM BUNDESTAG MEHR ODER WENIGER
ÜBERNOMMEN.**

Extreme Rechts-/ = Linksradikale (5%)

Befürwortung von Gewalt

Ablehnung der Demokratie und von Wahlen

Führerprinzip/Elitepartei der Kommunisten

% = Anteil an der Bevölkerung/Wählerschaft

(ÄHNLICHE SPEKTREN IN ALLEN STAATEN)

Zwischen den Positionen am Rande des Schemas (rechts, links) sind eine Reihe von Zwischenpositionen zu verzeichnen:

sozialliberal (liberal + links)

rechtsliberal (liberal + rechts)

links-links (SPD + Kommunisten)

Individuell sind noch mehr Kombinationen zwischen rechts und links usw. möglich.

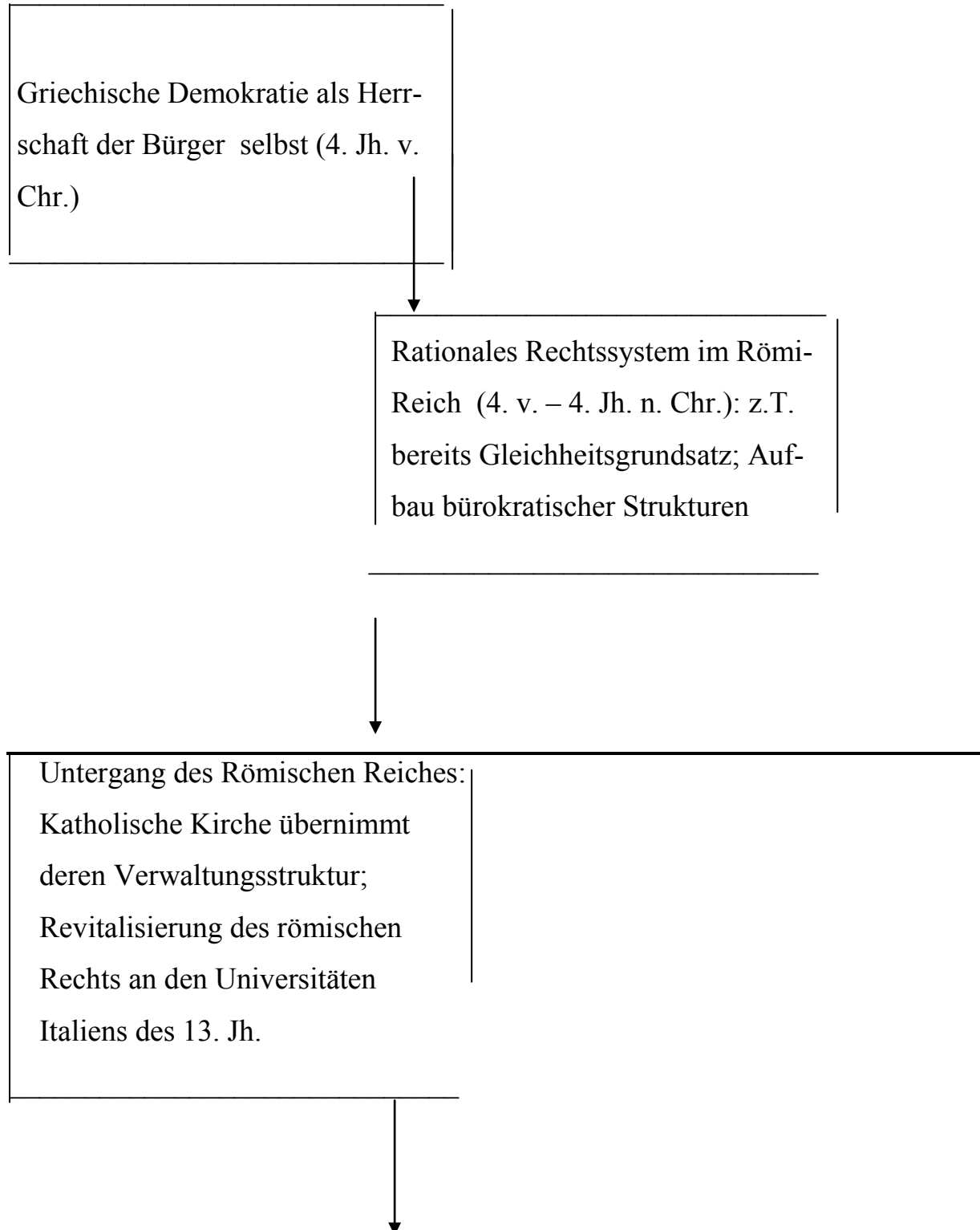
Arbeitsmaterialien:

Parteiprogramme aus dem Web

Lehreinheit 4

Historische Grunddaten: Der Ursprung des demokratischen Staates

Folie für Vortrag



```
graph TD; A[Demokratische Elemente im Mittelalter: Wahl des Kaisers + des Papstes; ständische Versammlungen; hoher Stellenwert des einzelnen Menschen im Christentum als Ebenbild Gottes; dezentrale Teilstaaten im Deutschen Reich] --> B[Englische + amerikanische Revolution (1688,1763) Durchsetzung der Menschenrechte unabhängig vom Staat (fares Gerichtsverfahren, keine staatliche Willkür, Wahlrechte)]; B --> C[Revolutionen seit 1870: Sukzessive Realisierung demokratischer Staaten in Europa: 1949 Gründung der Bundesrepublik Deutschland; 1990 Untergang der osteuropäischen Diktaturen];
```

Demokratische Elemente im Mittelalter: Wahl des Kaisers + des Papstes; ständische Versammlungen; hoher Stellenwert des einzelnen Menschen im Christentum als Ebenbild Gottes; dezentrale Teilstaaten im Deutschen Reich

Englische + amerikanische Revolution (1688,1763) Durchsetzung der Menschenrechte unabhängig vom Staat (fares Gerichtsverfahren, keine staatliche Willkür, Wahlrechte)

Revolutionen seit 1870:
Sukzessive Realisierung demokratischer Staaten in Europa:
1949 Gründung der Bundesrepublik Deutschland; 1990 Untergang der osteuropäischen Diktaturen

Lehrinheit 5

Verteilungsproblem A

**Die verschiedenen Verkehrsträger: Autos, Schiffe, Bahn,
Flugzeuge: wann welcher wie oft von wem? Ein
Verteilungsproblem**

Folie für Kurz-Vortrag

Verkehrsträgervergleich

Deutschland	%	Österreich	
PKW	69	52%	:
Eisenbahn	15	29	: => Verkehrsträger
Schiff	13	5	:

(2004, nach Generaldirektion Verkehr EU-Kommission)

Nächste Seite:

Materialien für Gruppenarbeit

4 Gruppen je Verkehrsträger bilden

Anschließend : Diskussion zwischen den Gruppen über die Vor- und Nachteile
jedes Verkehrsträgers

VERKEHRSTRÄGER VORTEILE**NACHTEILE****Binnenschifffahrt**

- Freie Transportkapazität und kostengünstig
- umweltschonend und sicher
- Wasserqualität kaum belastend
- Abgasemission gering
- Lärmemission gering
- Entsorgung vorbildlich
- leistungsstark
- geeignet für kombinierten Verkehr
- nicht subventioniert

- Transportdauer länger
- Manövrierfähigkeit beschränkt

Schienenverkehr

- sicher
- zuverlässig
- umweltschonend
- Zukunftschancen

- Staatlich subventioniert
- Lärmbelastung
- Preisrelation zwischen Bahn und Strasse zugunsten des Strassenverkehrs verschoben
- Mangelnde Wettbewerbsfähigkeit

		unter den heutigen Rahmen- und Marktbedingungen
Strassenverkehr	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Haus zu Haus / Tür zu Tür-Lieferungen bis in die hintersten Täler ▪ Feinverteilung ▪ Freiheit der Routenwahl ▪ Anpassung der Fahrzeuge an die speziellen Bedürfnisse der Güter ▪ Schonende Behandlung der Transportgüter ▪ Grosse Beweglichkeit ▪ kostengünstig 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zeitweilige Verkehrsbehinderung auf der Strasse ▪ Sperrzeiten (nur in der Schweiz für LKW's über 3,5 t von 22 - 5 Uhr) ▪ Unfallgefahren / Verkehrsüberlastung ▪ Umweltbelastung (die Schweizer Fahrzeuge haben die strengsten Umweltvorschriften zu erfüllen) ▪ Sonntagsfahrverbote ▪ 28-Tonnen-Limite für die Schweiz
Luftverkehr	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schnelligkeit - Expressfrachten werden immer wichtiger ▪ Luftwege sind gratis, nur deren 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nachtlärm (Nachtstunden im Flugverkehr in der Schweiz: 22 - 6 Uhr) ▪ LKW-Verkehr Zubringer / Abbringer,

- | | |
|---|---|
| <p>Überwachung ist gebührenpflichtig</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Luftwege sind rasch verlegbar ▪ Flugzeuge sind fast überall einsatzfähig ▪ Streckennetz und Kapazität können immer neuen Bedürfnissen angepasst werden ▪ Bedarfsflüge nach wenig erschlossenen Destinationen stellen kaum Probleme dar (Katastrophen, Krieg, Hilfsaktionen) | <p>Ersatzverkehr</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Flugsicherungssystem nicht ganz ausgereift (europaweit) ▪ Überlastete Flugstrassen und Flughäfen (europaweit) |
|---|---|

Kombinierter Verkehr

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ umweltfreundlich ▪ Rheinhäfen beider Basel mit freier Umschlagskapazität und idealer Erschliessung von Schiene-/Strasse-/Wasserinfrastruktur ; daher sehr geeignet | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Rentabel erst bei grösseren Distanzen (über 300 km) ▪ Beträchtlicher Organisationsaufwand |
|---|--|

für kombinierten
Verkehr

<http://www.verkehrsdrehscheibe.ch/transport/vergleich.html>

Lehreinheit 6

Verteilungsproblem B

Welche Energieart wann und wie?

Folie zum Vortrag

Primärenergieverbrauch für Deutschland 2007

	%	Primärenergieverbrauch
Mineralöl	34.1	
Erdgas	22,6	
Steinkohle	14.4	
Braunkohle	11,7	
Erneuerbare/Wasser	6.1	
Sonstige Energien		
Kernenergie	11,2	

Statistisches Bundesamt

Keine Gruppenarbeit

Direkte, vom Lehrer geführte und strukturierte Diskussion:

- Zu den Vor- und Nachteilen der einzelnen Energiearten
- Zu den Umwelt- und sonstigen Gefahren
- Zu den Transportkosten (Energie im eigenen Land?)
- Zu den natürlichen und klimatischen Bedingungen (viel Wind oder Sonne in Deutschland?)
- In welchem Land liegt am meisten Erdgas?
- Woher kommt das Öl?

Ergebnisse an Tafel festhalten.

Den Teilnehmern Zeit zum Mitschreiben lassen.

Lehreinheit 7

Verteilungsproblem C

Reich – Arm

Nur Gruppenarbeit in der Stunde:

Frage 1: In welchen Ländern sind die Einwohner reich, in welchen arm?

Frage 2: Auf welchen Kontinenten liegen die armen und auf welchen die reichen Länder?

Frage 3: Haben die Länder auf bestimmten Kontinenten (z.B. Afrika) etwas gemeinsam, was sie von anderen Kontinenten unterscheidet?

Für jeden Kontinent eine Gruppe bilden.

Die Diskussion über die Ergebnisse der Gruppenarbeit und die weitere Diskussion, warum manche reich und manche arm sind, findet in den folgenden beiden (oder mehr) Stunden statt.

Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Einwohner: was hat ein Einwohner durchschnittlich an Geld in der Hans in einem gesamten Jahr?

Land	US\$	Jahr
Quelle: Weltbank - World Development Indicators		
Bezeichnung des Indikators in der Quelle: GDP per capita (current US\$)		
Europa		
Albanien	3 750,44	2009
Andorra	44 290,80	2008
Belarus	5 069,23	2009
Belgien	43 429,66	2009
Bosnien und Herzegowina	4 545,83	2009
Bulgarien	6 209,58	2009
Dänemark	55 992,24	2009
Deutschland	40 873,27	2009
Estland	14 238,10	2009
Faeroe Islands	45 188,20	2009
Finnland	44 491,18	2009
Frankreich	41 050,89	2009
Griechenland	29 240,05	2009

Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Einwohner: was hat ein Einwohner durchschnittlich an Geld in der Hans in einem gesamten Jahr?

Land	US\$	Jahr
Irland	51 049,39	2009
Island	38 028,66	2009
Italien	35 083,65	2009
Kroatien	14 222,37	2009
Lettland	11 615,93	2009
Liechtenstein	141 114,26	2008
Litauen	11 141,00	2009
Luxemburg	105 350,32	2009
Malta	18 209,38	2007
Mazedonien, eh. jug. Rep.	4 514,64	2009
Moldau	1 515,77	2009
Monaco	211 500,58	2008
Montenegro	6 545,61	2009
Niederlande	47 916,90	2009
Norwegen	79 089,13	2009
Österreich	46 019,12	2009
Polen	11 273,33	2009
Portugal	21 414,09	2009
Rumänien	7 499,64	2009
Russische Föderation	8 676,25	2009
San Marino	61 222,96	2008
Schweden	43 653,69	2009
Schweiz	65 413,36	2008
Serbien	5 819,02	2009
Slowakei	16 175,52	2009
Slowenien	23 725,65	2009
Spanien	31 773,81	2009
Tschechische Republik	18 138,63	2009
Türkei	8 248,26	2009
Ukraine	2 467,92	2009
Ungarn	12 867,72	2009
Vereinigtes Königreich	35 164,86	2009
Zypern	31 409,84	2008
Afrika		
Ägypten	2 269,10	2009
Algerien	4 028,50	2009
Angola	3 733,83	2009
Äquatorial Guinea	15 397,39	2009

Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Einwohner: was hat ein Einwohner durchschnittlich an Geld in der Hand in einem gesamten Jahr?

Land	US\$	Jahr
Äthiopien	344,54	2009
Benin	744,90	2009
Botsuana	5 964,88	2009
Burkina Faso	516,65	2009
Burundi	159,58	2009
Côte d'Ivoire	1 093,34	2009
Dschibuti	1 213,90	2009
Eritrea	335,69	2008
Gabun	7 501,79	2009
Gambia	430,14	2009
Ghana	655,23	2009
Guinea	386,32	2008
Guinea-Bissau	291,43	2008
Kamerun	1 118,59	2009
Kap Verde	3 064,25	2009
Kenia	758,76	2009
Komoren	832,58	2009
Kongo, Dem. Republik	163,27	2009
Kongo, Republik	2 360,76	2009
Lesotho	850,62	2009
Liberia	221,57	2009
Libyen	9 713,58	2009
Madagaskar	461,23	2009
Malawi	325,93	2009
Mali	691,49	2009
Marokko	2 795,17	2009
Mauretanien	920,96	2009
Mauritius	6 742,47	2009
Mosambik	427,63	2009
Namibia	4 338,37	2009
Niger	352,13	2009
Nigeria	1 092,19	2009
Ruanda	506,47	2009
Sambia	985,49	2009
São Tomé und Príncipe	1 184,15	2009
Senegal	1 041,83	2009
Seychellen	8 687,95	2009
Sierra Leone	340,89	2009

Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Einwohner: was hat ein Einwohner durchschnittlich an Geld in der Hans in einem gesamten Jahr?

Land	US\$	Jahr
Simbabwe	273,99	2005
Somalia	139,03	1990
Südafrika	5 798,49	2009
Sudan	1 293,44	2009
Swasiland	2 477,70	2009
Tansania, Vereinigte Republik	508,85	2009
Togo	431,30	2009
Tschad	596,06	2009
Tunesien	3 792,08	2009
Uganda	481,07	2009
Zentralafrikanische Republik	453,60	2009
Amerika		
Antigua und Barbuda	12 919,67	2009
Argentinien	7 665,55	2009
Bahamas	21 683,91	2007
Barbados	14 425,77	2008
Belize	4 218,26	2008
Bolivien	1 758,11	2009
Brasilien	8 114,12	2009
Chile	9 644,50	2009
Costa Rica	6 382,43	2009
Dominika	5 132,25	2009
Dominikanische Republik	4 618,13	2009
Ecuador	4 201,76	2009
El Salvador	3 597,91	2009
Grenada	6 028,70	2009
Grönland	30 883,03	2008
Guatemala	2 622,65	2009
Guyana	1 518,44	2008
Haiti	667,09	2009
Honduras	1 959,78	2009
Jamaika	5 438,34	2009
Kaimaninseln	29 546,61	1996
Kanada	39 599,02	2009
Kolumbien	5 055,75	2009
Mexiko	8 143,83	2009
Nicaragua	1 096,54	2009
Panama	7 154,53	2009

Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Einwohner: was hat ein Einwohner durchschnittlich an Geld in der Hans in einem gesamten Jahr?

Land	US\$	Jahr
Paraguay	2 365,05	2009
Peru	4 345,43	2009
Puerto Rico	17 691,82	2001
St. Kitts und Nevis	10 988,04	2009
St. Lucia	5 496,05	2009
St. Vincent und die Grenadinen	5 335,27	2009
Suriname	5 888,09	2008
Trinidad und Tobago	15 753,22	2009
Uruguay	10 790,29	2009
Venezuela	11 502,89	2009
Vereinigte Staaten	46 436,40	2009
Asien		
Afghanistan	366,08	2008
Armenien	2 826,44	2009
Aserbajdschan	4 899,09	2009
Bahrain	28 240,48	2008
Bangladesch	550,97	2009
Bhutan	1 831,41	2009
Brunei Darussalam	30 390,64	2006
China	3 743,81	2009
Georgien	2 447,35	2009
Indien	1 134,01	2009
Indonesien	2 349,39	2009
Irak	2 090,46	2009
Iran	4 540,43	2009
Israel	26 175,48	2009
Japan	39 726,61	2009
Jemen	1 118,10	2009
Jordanien	3 829,28	2009
Kambodscha	677,32	2009
Kasachstan	6 870,26	2009
Katar	62 451,14	2007
Kirgisistan	860,34	2009
Korea, Republik (Südkorea)	17 078,21	2009
Kuwait	54 260,08	2008
Laos	939,72	2009
Libanon	8 156,74	2009
Malaysia	6 975,45	2009

Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Einwohner: was hat ein Einwohner durchschnittlich an Geld in der Hans in einem gesamten Jahr?

Land	US\$	Jahr
Malediven	4 383,82	2009
Mongolei	1 573,40	2009
Nepal	427,24	2009
Oman	21 648,57	2008
Pakistan	981,36	2009
Philippinen	1 744,62	2009
Saudi-Arabien	14 539,69	2009
Singapur	36 536,96	2009
Sri Lanka	2 067,58	2009
Syrien, Arabische Republik	2 473,74	2009
Tadschikistan	716,05	2009
Thailand	3 893,75	2009
Timor-Leste	492,24	2009
Turkmenistan	3 903,69	2009
Usbekistan	1 181,86	2009
Vereinigte Arabische Emirate	58 272,39	2008
Vietnam	1 052,41	2009
Ozeanien		
Australien	42 278,74	2009
Fidschi	3 573,21	2009
Kiribati	1 325,25	2009
Mikronesien, Föderierte Staaten	2 319,20	2009
Neuseeland	29 000,31	2009
Palau	9 345,01	2009
Papua-Neuguinea	1 172,40	2009
Salomonen	1 256,82	2009
Tonga	2 991,28	2009
Vanuatu	2 712,62	2009
Samoa	2 776,05	2009

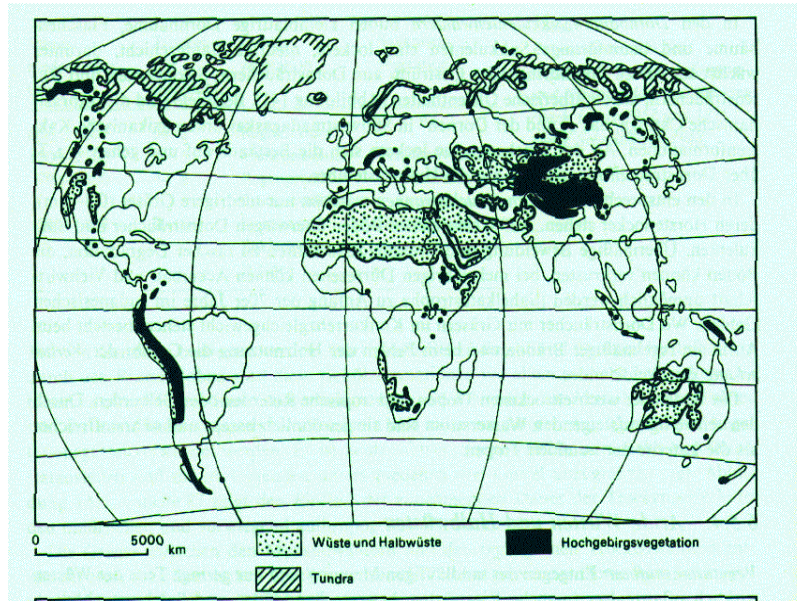
Statistisches Bundesamt

Letzte Aktualisierung: 19.10.2010

2. Stunde zu dieser Lehreinheit

Faktoren des Wirtschaftswachstums als Quelle des Reichtums

(didaktische Methode: durch Fragen strukturierte Diskussion, z.T. Vortrag, anhand der folgenden Weltrohstoff- und Geologiekarte.)



Entnommen aus: M. Hendl, A. Bramer u. a. (Hg.), Lehrbuch der physikalischen Geographie, Frankfurt a. M. 1987, S. 390.

Besonderheiten der Kontinente:

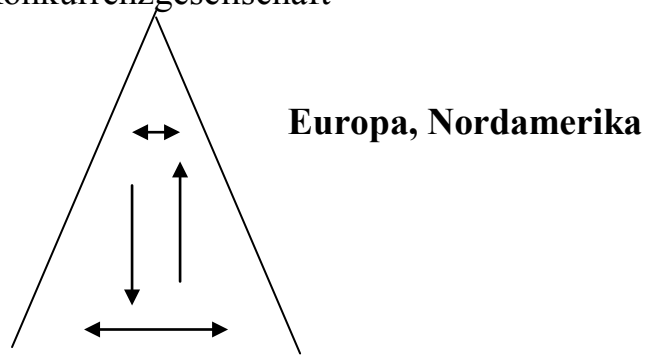
- Welche Kontinente sind besonders arm?
- In Europa und Nordamerika Industrie und fruchtbare Böden für die Landwirtschaft
- Was ist diesen Kontinenten eigen? (z.B. Wüsten, Urwälder und Kriege in Afrika, auch Kolonialherrschaft, die Sklaven abtransportiert haben)
- Industrie in Westeuropa und den USA, aber auch in Brasilien und China
- Öl in Saudi-Arabien und Mexiko
- Gas in Russland
- Überbevölkerung in Indien und China

- Wüsten in vielen arabischen und islamischen Staaten

REST DER LEHREINHEIT WEITGEHEND IM LEHRERVORTARG MIT
KONTROLLFRAGEN ZWISCHENDURCH UND VERSTÄNDNIS
NACHFRAGEN

Typen von Gesellschaften:

Typ 1: Konkurrenzgesellschaft



Konkurrenz in der Gesellschaft (Wettbewerbswirtschaft)

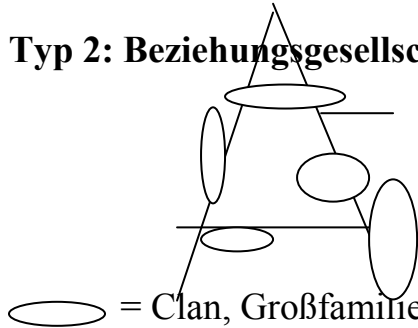
Konkurrenz in der Elite (Spitze der Gesellschaft, z.B. Konkurrenz der Parteien)

Konkurrenz zwischen Oben und Unten: die Wähler können die Regierung abwählen

Konkurrenz => fördert Neuerungen, auch in der Wirtschaft, neue Erfindungen, neue Produkte => Wirtschaftswachstum (oft sogar zu viel davon mit sinnlosen Produkten)

Nachteil der Konkurrenz: Gemeinschaft (z.B. der Familie) wird durch Konkurrenz (zwischen Mann und Frau z.B. infolge der Emanzipation) gefährdet.

Typ 2: Beziehungsgesellschaften (Afrika, Lateinamerika)

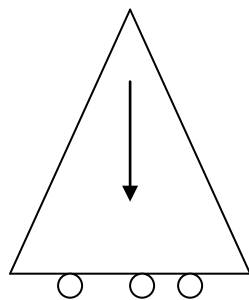


○ = Clan, Großfamilien, Stämme usw., die eng zusammenhalten unter sich in Afrika eher Stämme, in Lateinamerika eher Clans, die von Machos geführt werden und diese Clans oft mafiös beherrschen, sich aber auch um deren Angehörigen kümmern wie ein Vater (idealerweise). Jede dieser Einheiten kümmert sich nur um sich selbst, oft auf Kosten der anderen. Der Staat kann das nicht verhindern, da er schwach ist und ihm nicht gehorcht wird.

Vorteil: Sorge für den einzelnen durch die Großgruppe

Nachteil: da ohnehin sich die Großgruppe um einen kümmert, wenig Anreiz, selbst aktiv zu werden. Folge: kein Wirtschaftswachstum

Typ 3: hierarchische Gesellschaft (China, Indien)



↓ = Hierarchische Staats- oder Gesellschaftsstruktur (China: Herrschaft der Kommunistischen Partei oder früher des Kaiser; Indien: hierarchisch durch Kasten geordnete Gesellschaft).

Kreis = Einzelnen Familien, die in einer langen Tradition des Gehorsams und der Bildung groß geworden sind; dadurch hohe Disziplinierung und Arbeitsamkeit, wenn von oben die Möglichkeiten zur Produktion gegeben werden, wie gegenwärtig in China und z.T. in Indien, => Wirtschaftswachstum

Ursachen von Wirtschaftswachstum

Frage: was braucht man für eine erfolgreiche Fabrik?

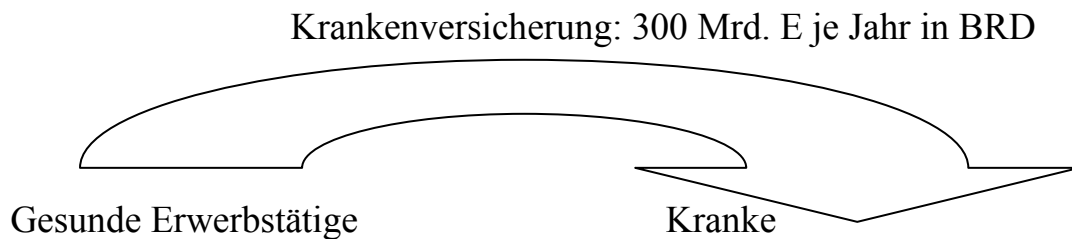
- Kapital zum Bau von Fabriken
- Banken, die das Geld leihen – möglichst zu günstigem Zinssatz
- eine gute Produktidee, was die Leute und Kunden auch wirklich brauchen
- so ausgebildete und auch arbeitswillige Arbeitnehmer, die das herstellen können
- ein Unternehmer, der das auch organisieren kann
- Kunden, die das Produkt interessiert
- Werbung, die die Kunden erreicht
- einen Vertrieb, der bis zum Kunden geht, d.h. konkret: Aldi muss mein Produkt in sein Angebot mit aufnehmen.
- eine gute Rechnungsabteilung der Fabrik, die die Einnahmen auch verwalten kann

Lehreinheit 8

Verteilungsproblem D: Jung – Alt, Gesund - Krank

Folienvortrag:

Umverteilung von den Gesunden (und Arbeitgebern) auf die Kranken durch Versicherung der Kranken und Gesunden in eine gemeinsame Kasse



Wenn zu wenige Erwerbstätige (Arbeitslosigkeit) und zu viele Kranke (oft Alte, Überalterung!), kriegt dies System Probleme. Warum?

Von arbeitenden Jungen (und Arbeitgebern) auf die (pensionierten) Alten, je Jahr 250 Mrd. E

ErwerbstätigeAlte ab 65./67. Lebensjahr

Durch Versicherung aller in der „Renten-Kasse“ (privat oder staatlich organisiert) wird den Alten ein Einkommen für das Alter gesichert.

Ähnlich funktioniert das System der Arbeitslosenversicherung. Hausaufgabe: In Wikipedia soll nachgeschaut werden, wie das funktioniert. Wie viel wird umverteilt?

In Gruppe: Wikipedia-Artikel bearbeiten

Lehreinheit 9

„Produkte“ der Politik:

Beispiel: Mietrecht

Ist die Erhöhung der Miete erlaubt?

Der Vermieter hat meinem Vater/mir geschrieben, dass wir wegen gestiegener Betriebskosten für Heizung und Wasser eine erhöhte Miete zahlen müssen. Darf er das?

Grundlage

Art. 14 GG: Eigentum verpflichtet. D.h. man darf mit seinem Eigentum nicht willkürlich umgehen, sondern muss auf die anderen Rücksicht nehmen.

Daher => Soziales Mietrecht, die Vermietung von Wohnraum soll unter sozialen Gesichtspunkten erfolgen; die Sicherheit, in der Wohnung zu angemessenen Preisen weiterhin wohnen dürfen zu bleiben, wird rechtlich gesichert.

Schema/Checkliste zur Beantwortung der Mietpreisfrage:

Fester Mietpreis vereinbart?

Nicht vereinbart?

Ja, dann keine Mietpreiserhöhung

wenn nicht vereinbart,

dann

nächste Frage: ←

Indexmietvertrag?

Ja X ↓

nein

Indexmietvertrag = z.B. Mietpreissteigerung wird an die Inflationsrate gebunden

↓
Mieterhöhung nur erlaubt im Rahmen

der Indexmietsteigerungen (je nach dem,
wie die Inflation steigt)

wenn weder Index- noch feste Mietpreisbindung



dann BGB:

Mieterhöhung nur auf das
Niveau der ortsüblichen
Vergleichsmiete

nicht:

Mieterhöhung darf nicht
mit Betriebskosten (Heizung, ua)
begründet werden (die werden
gesondert abgerechnet)

(ortsübliche Vergleichsmiete = Miete, die im Ort bei vergleichbaren Wohnungen erhoben werden)

Aber!!!!

Keine Mieterhöhung über 20% in den jeweils letzten 3 Jahren
und!!!!

Erste Mieterhöhung erst 1 Jahr nach dem Einzug des Mieters

In **Arbeitsgruppen** Lektüre des folgenden Textes (mit helfender Begleitung des Lehrers)

§ 535 Inhalt und Hauptpflichten des Mietvertrags

(1) 1 Durch den Mietvertrag wird der Vermieter verpflichtet, dem Mieter den Gebrauch der Mietsache während der Mietzeit zu gewähren. 2 Der Vermieter hat die Mietsache dem Mieter in einem zum vertragsgemäßen Gebrauch geeigneten Zustand zu überlassen und sie während der Mietzeit in diesem Zustand zu erhalten. 3 Er hat die auf der Mietsache ruhenden Lasten zu tragen.
(2) 1 Der Mieter ist verpflichtet, dem Vermieter die vereinbarte Miete zu entrichten.

§ 536 Mietminderung bei Sach- und Rechtsmängeln

(1) 1 Hat die Mietsache zur Zeit der Überlassung an den Mieter einen Mangel, der ihre Tauglichkeit zum vertragsgemäßen Gebrauch aufhebt, oder entsteht während der Mietzeit ein solcher Mangel, so ist der Mieter für die Zeit, in der die Tauglichkeit aufgehoben ist, von der Entrichtung der Miete befreit. 2 Für die Zeit, während der die Tauglichkeit gemindert ist, hat er nur eine angemessen herabgesetzte Miete zu entrichten. 3 Eine unerhebliche Minderung der Tauglichkeit bleibt außer Betracht. (2) 1 Absatz 1 Satz 1 und 2 gilt auch, wenn eine zugesicherte Eigenschaft fehlt oder später wegfällt. (3) 1 Wird dem Mieter der vertragsgemäße Gebrauch der Mietsache durch das Recht eines Dritten ganz oder zum Teil entzogen, so gelten die Absätze 1 und 2 entsprechend. (4) 1 Bei einem Mietverhältnis über Wohnraum ist eine zum Nachteil des Mieters abweichende Vereinbarung unwirksam.

§ 536 a Schadens- und Aufwendungsersatzanspruch des Mieters wegen eines Mangels

(1) 1 Ist ein Mangel im Sinne des § 536 bei Vertragsschluss vorhanden oder entsteht ein solcher Mangel später wegen eines Umstands, den der Vermieter zu vertreten hat, oder kommt der Vermieter mit der Beseitigung eines Mangels in Verzug, so kann der Mieter unbeschadet der Rechte aus § 536 Schadensersatz verlangen. (2) 1 Der Mieter kann den Mangel selbst beseitigen und Ersatz der erforderlichen Aufwendungen verlangen, wenn 1. der Vermieter mit der Beseitigung des Mangels in Verzug ist oder 2. die umgehende Beseitigung des Mangels zur Erhaltung oder Wiederherstellung des Bestands der Mietsache notwendig ist.

§ 536 b Kenntnis des Mieters vom Mangel bei Vertragsschluss oder Annahme

1 Kennt der Mieter bei Vertragsschluss den Mangel der Mietsache, so stehen ihm die Rechte aus den §§ 536 und 536 a nicht zu. 2 Ist ihm der Mangel infolge grober Fahrlässigkeit unbekannt geblieben, so stehen ihm diese Rechte nur zu, wenn der Vermieter den Mangel arglistig verschwiegen hat. 3 Nimmt der Mieter eine mangelhafte Sache an, obwohl er den Mangel kennt, so kann er die Rechte aus den §§ 536 und 536 a nur geltend machen, wenn er sich seine Rechte bei der Annahme vorbehält. § 536 c Während der Mietzeit auftretende Mängel; Mängelanzeige durch den Mieter (1) 1 Zeigt sich im Laufe der Mietzeit ein Mangel der Mietsache oder wird eine Maßnahme zum Schutz der Mietsache gegen eine nicht vorhergesehene Gefahr erforderlich, so hat der Mieter dies dem Vermieter unverzüglich anzuzeigen. 2 Das Gleiche gilt, wenn ein Dritter sich ein Recht an der Sache anmaßt. (2) 1 Unterlässt der Mieter die Anzeige, so ist er dem Vermieter zum Ersatz des daraus entstehenden Schadens verpflichtet. 2 Soweit der Vermieter infolge der Unterlassung der Anzeige nicht Abhilfe schaffen konnte, ist der Mieter nicht berechtigt, 1. die in § 536 bestimmten

Rechte geltend zu machen, 2. nach § 536 a Abs. 1 Schadensersatz zu verlangen oder 3. ohne Bestimmung einer angemessenen Frist zur Abhilfe nach § 543 Abs. 3 Satz 1 zu kündigen. § 536 d Vertraglicher Ausschluss von Rechten des Mieters wegen eines Mangels 1 Auf eine Vereinbarung, durch die die Rechte des Mieters wegen eines Mangels der Mietsache ausgeschlossen oder beschränkt werden, kann sich der Vermieter nicht berufen, wenn er den Mangel arglistig verschwiegen hat.

§ 537 Entrichtung der Miete bei persönlicher Verhinderung des Mieters

(1) 1 Der Mieter wird von der Entrichtung der Miete nicht dadurch befreit, dass er durch einen in seiner Person liegenden Grund an der Ausübung seines Gebrauchsrechts gehindert wird. 2 Der Vermieter muss sich jedoch den Wert der ersparten Aufwendungen sowie derjenigen Vorteile anrechnen lassen, die er aus einer anderweitigen Verwertung des Gebrauchs erlangt. (2) 1 Solange der Vermieter infolge der Überlassung des Gebrauchs an einen Dritten außerstande ist, dem Mieter den Gebrauch zu gewähren, ist der Mieter zur Entrichtung der Miete nicht verpflichtet.

§ 538 Abnutzung der Mietsache durch vertragsgemäßen Gebrauch

1 Veränderungen oder Verschlechterungen der Mietsache, die durch den vertragsgemäßen Gebrauch herbeigeführt werden, hat der Mieter nicht zu vertreten.

§ 539 Ersatz sonstiger Aufwendungen und Wegnahmerecht des Mieters

(1) 1 Der Mieter kann vom Vermieter Aufwendungen auf die Mietsache, die der Vermieter ihm nicht nach § 536 a Abs. 2 zu ersetzen hat, nach den Vorschriften über die Geschäftsführung ohne Auftrag ersetzt verlangen. (2) 1 Der Mieter ist berechtigt, eine Einrichtung wegzunehmen, mit der er die Mietsache versehen hat.

§ 540 Gebrauchsüberlassung an Dritte

(1) 1 Der Mieter ist ohne die Erlaubnis des Vermieters nicht berechtigt, den Gebrauch der Mietsache einem Dritten zu überlassen, insbesondere sie weiter zu vermieten. 2 Verweigert der Vermieter die Erlaubnis, so kann der Mieter das Mietverhältnis außerordentlich mit der gesetzlichen Frist kündigen, sofern nicht in der Person des Dritten ein wichtiger Grund vorliegt. (2) 1 Überlässt der Mieter den Gebrauch einem Dritten, so hat er ein dem Dritten bei dem Gebrauch zur Last fallendes Verschulden zu vertreten, auch wenn der Vermieter die Erlaubnis zur Überlassung erteilt hat.

§ 541 Unterlassungsklage bei vertragswidrigem Gebrauch

1 Setzt der Mieter einen vertragswidrigen Gebrauch der Mietsache trotz einer Abmahnung des Vermieters fort, so kann dieser auf Unterlassung klagen.

§ 542 Ende des Mietverhältnisses

(1) 1 Ist die Mietzeit nicht bestimmt, so kann jede Vertragspartei das Mietverhältnis nach den gesetzlichen Vorschriften kündigen. (2) 1 Ein Mietverhältnis, das auf bestimmte Zeit eingegangen ist, endet mit dem Ablauf dieser Zeit, sofern es nicht 1. in den gesetzlich zugelassenen Fällen außerordentlich gekündigt oder 2. verlängert wird.

§ 543 Außerordentliche fristlose Kündigung aus wichtigem Grund

(1) 1 Jede Vertragspartei kann das Mietverhältnis aus wichtigem Grund außerordentlich fristlos kündigen. 2 Ein wichtiger Grund liegt vor, wenn dem Kündigenden unter Berücksichtigung aller Umstände des Einzelfalls, insbesondere eines Verschuldens der Vertragsparteien, und unter Abwägung der beiderseitigen Interessen die Fortsetzung des Mietverhältnisses bis zum Ablauf der Kündigungsfrist oder bis zur sonstigen Beendigung des Mietverhältnisses nicht zugemutet werden kann. (2) 1 Ein wichtiger Grund liegt insbesondere vor, wenn 1. dem Mieter der vertragsgemäße Gebrauch der Mietsache ganz oder zum Teil nicht rechtzeitig gewährt oder wieder entzogen wird, 2. der Mieter die Rechte des Vermieters dadurch in erheblichem Maße verletzt, dass er die Mietsache durch Vernachlässigung der ihm obliegenden Sorgfalt erheblich gefährdet oder sie unbefugt einem Dritten überlässt oder 3. der Mieter a) für zwei aufeinander folgende Termine mit der Entrichtung der Miete oder eines nicht unerheblichen Teils der Miete in Verzug ist oder b) in einem Zeitraum, der sich über mehr als zwei Termine erstreckt, mit der Entrichtung der Miete in Höhe eines Betrages in Verzug ist, der die Miete für zwei Monate erreicht. 2 Im Falle des Satzes 1 Nr. 3 ist die Kündigung ausgeschlossen, wenn der Vermieter vorher befriedigt wird. 3 Sie wird unwirksam, wenn sich der Mieter von seiner Schuld durch Aufrechnung befreien konnte und unverzüglich nach der Kündigung die Aufrechnung erklärt. (3) 1 Besteht der wichtige Grund in der Verletzung einer Pflicht aus dem Mietvertrag, so ist die Kündigung erst nach erfolglosem Ablauf einer zur Abhilfe bestimmten angemessenen Frist oder nach erfolgloser Abmahnung zulässig. 2 Dies gilt nicht, wenn 1. eine Frist oder Abmahnung offensichtlich keinen Erfolg verspricht, 2. die sofortige Kündigung aus besonderen Gründen unter Abwägung der beiderseitigen Interessen gerechtfertigt ist oder 3. der Mieter mit der Entrichtung der Miete im Sinne des Absatzes 2 Nr. 3 in Verzug ist. (4) 1 Auf das dem Mieter nach Absatz 2 Nr. 1 zustehende Kündigungsrecht sind die §§ 536 b und 536 d entsprechend anzuwenden. 2 Ist streitig, ob der Vermieter den Gebrauch der Mietsache

rechtzeitig gewährt oder die Abhilfe vor Ablauf der hierzu bestimmten Frist bewirkt hat, so trifft ihn die Beweislast.

Lehreinheit 10

Krieg und Frieden

Die Frage, wann ein Staat Krieg führen darf, ist völkerrechtlich weltweit verbindlich wie folgt geregelt:

Beginnen mit den Arbeitsgruppen direkt:

Artikel 42 der Charter der Vereinten Nationen (UN)

Ist der Sicherheitsrat (die 15 wichtigste Staaten der Welt) der Auffassung, daß die in Artikel 41 vorgesehenen Maßnahmen (z.B. wirtschaftliche Strafmaßnahmen gegen Staaten, die den Frieden gefährden) unzulänglich sein würden oder sich als unzulänglich erwiesen haben, so kann er mit Luft-, See- oder Landstreitkräften die zur Wahrung oder Wiederherstellung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit erforderlichen Maßnahmen durchführen. Sie können Demonstrationen, Blockaden und sonstige Einsätze der Luft-, See- oder Landstreitkräfte von Mitgliedern der Vereinten Nationen einschließen.

Artikel 43

(1) Alle Mitglieder der Vereinten Nationen verpflichten sich, zur Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit dadurch beizutragen, daß sie nach Maßgabe eines oder mehrerer Sonderabkommen dem Sicherheitsrat auf sein Ersuchen Streitkräfte zur Verfügung stellen, Beistand leisten und Erleichterungen einschließlich des Durchmarschrechts gewähren, soweit dies zur Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit erforderlich ist.

(2) Diese Abkommen haben die Zahl und Art der Streitkräfte, ihren Bereitschaftsgrad, ihren allgemeinen Standort sowie die Art der Erleichterungen und des Beistands vorzusehen.

(3) Die Abkommen werden auf Veranlassung des Sicherheitsrats so bald wie möglich im Verhandlungswege ausgearbeitet. Sie werden zwischen dem Sicherheitsrat einerseits und Einzelmitgliedern oder Mitgliedergruppen andererseits geschlossen und von den Unterzeichnerstaaten nach Maßgabe ihres Verfassungsrechts ratifiziert.

Artikel 44

Hat der Sicherheitsrat die Anwendung von Gewalt beschlossen, so lädt er ein in ihm nicht vertretenes Mitglied, bevor er es zur Stellung von Streitkräften auf Grund der nach Artikel 43 übernommenen Verpflichtungen auffordert, auf dessen Wunsch ein, an seinen Beschlüssen über den Einsatz von Kontingenten der Streitkräfte dieses Mitglieds teilzunehmen.

Artikel 45

Um die Vereinten Nationen zur Durchführung dringender militärischer Maßnahmen zu befähigen, halten Mitglieder der Organisation Kontingente ihrer Luftstreitkräfte zum sofortigen Einsatz bei gemeinsamen internationalen Zwangsmaßnahmen bereit. Stärke und Bereitschaftsgrad dieser Kontingente sowie die Pläne für ihre gemeinsamen Maßnahmen legt der Sicherheitsrat mit Unterstützung des Generalstabsausschusses im Rahmen der in Artikel 43 erwähnten Sonderabkommen fest.

Artikel 46

Die Pläne für die Anwendung von Waffengewalt werden vom Sicherheitsrat mit Unterstützung des Generalstabsausschusses aufgestellt.

Artikel 47

(1) Es wird ein Generalstabsausschuß eingesetzt, um den Sicherheitsrat in allen Fragen zu beraten und zu unterstützen, die dessen militärische Bedürfnisse zur Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit, den Einsatz und die Führung der dem Sicherheitsrat zur Verfügung gestellten Streitkräfte, die Rüstungsregelung und eine etwaige Abrüstung betreffen.

(2) Der Generalstabsausschuß besteht aus den Generalstabschefs der ständigen Mitglieder des Sicherheitsrats oder ihren Vertretern. Ein nicht ständig im Ausschuß vertretenes Mitglied der Vereinten Nationen wird vom Ausschuß eingeladen, sich ihm zu assoziieren, wenn die Mitarbeit dieses Mitglieds für die wirksame Durchführung der Aufgaben des Ausschusses erforderlich ist.

(3) Der Generalstabsausschuß ist unter der Autorität des Sicherheitsrats für die strategische Leitung aller dem Sicherheitsrat zur Verfügung gestellten Streitkräfte verantwortlich. Die Fragen bezüglich der Führung dieser Streitkräfte werden später geregelt.

(4) Der Generalstabsausschuß kann mit Ermächtigung des Sicherheitsrats nach Konsultation mit geeigneten regionalen Einrichtungen regionale

Unterausschüsse einsetzen.

Artikel 48

(1) Die Maßnahmen, die für die Durchführung der Beschlüsse des Sicherheitsrats zur Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit erforderlich sind, werden je nach dem Ermessen des Sicherheitsrats von allen oder von einigen Mitgliedern der Vereinten Nationen getroffen.

(2) Diese Beschlüsse werden von den Mitgliedern der Vereinten Nationen unmittelbar sowie durch Maßnahmen in den geeigneten internationalen Einrichtungen durchgeführt, deren Mitglieder sie sind.

Unklarheiten im Text klären

Fragen zur Diskussion:

- Wann darf man Krieg führen? (wenn der UN-Sicherheitsrat mehrheitlich zustimmt inklusive aller 5 ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates: USA; England, Frankreich, Russland, China)
- Problem: Wenn die genannten Staaten aus Eigeninteressen nicht zustimmen oder einseitig entscheiden.
- Aber Krieg des UN-Sicherheitsrates 1991 gegen den Irak zur Befreiung von Kuwait war erfolgreich.
- Allerdings: Krieg der Nato gegen Jugoslawien 1999 wegen der Massenmorde im Kosovo wurde gegen das Votum des Sicherheitsrates geführt. Warum? Gerechtfertigt? Gerechtfertigt mit humanitäre Hilfe gegen Massenmorde?
- Was mit plötzlichem Krieg eines Staates gegen einen anderen? Dann Notwehrrecht des Angegriffenen, aber dieser muss auch sofort den Sicherheitsrat einschalten.
- Resümee: Krieg ist nur als Verteidigungskrieg erlaubt, wenn 1. der UN-Sicherheitsrat zustimmt, 2. wenn Notwehr und 3. wenn humanitäre Hilfe gegen Massen- oder Völkermord anders nicht organisierbar.

- Angriffskriege sind verboten, wobei der angreift, der zuerst schießt.
Allerdings Ausnahme: Präventivkriege werden geduldet, wenn man einem wahrscheinlichen Angriff zuvor kommen will.

Lehreinheit 11

Geschichte von Staaten: Grunddaten

Beispiel USA: Länderbericht

- Seit 1600 Einwanderung religiös verfolgter Minderheiten aus England in die englischen Kolonien Nordamerikas, dadurch christlich-protestantische Prägung der USA
- Christliche Gemeinden dezentral und antistaatlich (wegen der negativen Erfahrungen mit dem englischen Staat) => Ursprung der Demokratie
- Wirtschaftliche Gegensätze Amerikaner – Engländer => Unabhängigkeitskrieg der USA von 1763 – 83, den die USA gewinnen.
- Etablierung einer demokratischen, föderalen Republik mit starkem Präsidenten, dessen Macht durch das Abgeordnetenhaus und den Senat (Vertretung der Bundesstaaten) ausgeglichen wird.
- Im 19. Jh. territoriale Ausdehnung des Landes bis zum Pazifik
- Seit Mitte des 19. Jh. rasante Industrialisierung im Norden der USA mit den zahlreichen Einwanderern aus Europa
- Bürgerkrieg zwischen den Nord- und den Südstaaten 1861 – 65, um die Frage der Sklaverei in den Baumwollplantagen des Südens, Sklaverei wird abgeschafft
- 1917: Eintritt der USA in den 1. Weltkrieg gegen Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei, USA bei Sieg 1918: Demokratisierung Deutschlands notwendig
- In den 1920er und 1930er Jahren Rückzug der USA aus der Weltpolitik.
- Kampf von Präsident Roosevelt gegen die Arbeitslosigkeit der Weltwirtschaftskrise in den 30ern mit Sozialreformen
- Eintritt der USA in den 2. Weltkrieg gegen Hitler 1941 zusammen mit England und dem kommunistischen Russland, die 1945 siegen

- Besetzung und Demokratisierung West-Deutschlands
- Amerikanischer Kampf gegen den Kommunismus in Vietnam (1963 – 1973), den die USA verlieren
- Amerikanische Aufrüstung in den 1980ern unter Präsident Reagan, dadurch Untergang des Kommunismus und Befreiung Osteuropas und Ostdeutschlands von der kommunistischen Besatzung, => Wiedervereinigung Deutschlands
- 2001: Nach dem islamistischen Terrorangriff auf die World-Trade-Hochhäuser in New York: US-Kampf gegen diesen Islamismus vor allem in der arabischen Welt

Lektüre in Gruppen:

Amtstrittsrede von US-Präsident J. F. Kennedy 1961:

Vizepräsident Johnson, Sprecher des Hauses, Präsident des obersten Gerichtshofes, Präsident Eisenhower, Vizepräsident Nixon, Präsident Truman, verehrter Klerus, Mitbürger, wir beobachten heute nicht den Sieg einer Partei sondern ein Fest der Freiheit - das sowohl ein Ende als auch einen Neuanfang symbolisiert - und eine Erneuerung (im Sinne von Verlängerung) als auch einen Umbruch bedeutet. Denn ich habe vor Ihnen und dem allmächtigen Gott denselben feierlichen Eid geschworen, den unsere Vorfahren vor fast eindreiviertel Jahrhunderten festgelegt haben.

Die heutige Welt ist völlig anders. Die Menschheit hält in ihren sterblichen Händen die Macht alle Formen menschlicher Armut und alle Formen menschlichen Lebens auszulöschen. Jedoch, dieselben revolutionären Überzeugungen für die unsere Vorfahren gekämpft haben, sind immer noch ein strittiger Punkt rund um den Globus – die Überzeugung, dass die Menschenrechte nicht der Großzügigkeit des Staates entsprungen sind – sondern der Hand Gottes.

Wir dürfen heute nicht vergessen, dass wir die Erben genau jener ersten Revolution sind. Lassen sie uns die Kunde verbreiten, von hier und heute an, zu Freund und Feind gleichermaßen, das die Fackel weitergereicht wurde, an eine neue Generation von Amerikanern – geboren in diesem Jahrhundert, abgehärtet und gemäßigt durch einen Krieg, diszipliniert durch einen kalten und bitteren

Frieden, stolz auf unsere altertümliche Herkunft – und nicht geneigt, den langsamen Untergang jener Menschenrechte zu denen sich diese Nation schon immer bekannt hat, und zu denen sie sich auch heute bekennt, zu Hause oder weltweit, mitzuerleben oder zuzulassen.

Jede Nation, ob sie uns nun Gutes oder Schlechtes wünscht, soll wissen, das wir jeden Preis bezahlen werden, jede Last auf uns nehmen, jedes Mühsal erdulden, jeden Freund unterstützen, uns jedem Gegner entgegenstellen, alles um den Fortbestand und Erfolg der Freiheit zu gewährleisten.

All dies geloben wir – und mehr.

[...]

Können wir gegen diese Feinde ein stattliches und globales Bündnis schmieden, Nord und Süd, Ost und West, das ein von Erfolg gekröntes Leben für die gesamte Menschheit sicherstellen kann? Werden Sie sich an diesem historischen Unternehmen beteiligen?

In der langen Geschichte der Welt, wurde nur wenigen Generationen die Rolle als Verteidiger der Freiheit in der Stunde ihrer größten Gefährdung gewährt. Ich schrecke vor von dieser Verantwortung nicht zurück - ich begrüße sie. Ich glaube nicht, dass irgendeiner von uns, mit irgendeinem anderem Volk oder irgendeiner anderen Generation, die Plätze tauschen würde. Die Energie, der Glaube, und die Hingabe die wir diesem Unterfangen entgegenbringen wird unser Land, und alle die ihm dienen, erstrahlen lassen – und der Glanz von diesem Feuer kann wahrhaftig die Welt erleuchten.

Und so, meine amerikanischen Mitbürger: Fragt nicht, was euer Land für euch tun kann - fragt, was ihr für euer Land tun könnt.

Meine Mitbürger der Welt: Fragt nicht, was Amerika für euch tun kann, sondern was wir zusammen für die Freiheit des Menschen tun können.

Und schließlich, ob ihr Bürger Amerikas oder Bürger der Welt seid, verlangt von uns dieselben hohen Standards von Stärke und Aufopferung die wir von euch verlangen. Mit einem gutem Gewissen, unserer einzig sicheren Belohnung, mit der Geschichte, als endgültig Richter unserer Taten, lasst uns vorwärts gehen, das Land das wir lieben zu führen, und um Seinen Segen und Seine Hilfe bitten, jedoch mit dem Wissen, das hier auf Erden Gottes Werk genau unser eigens sein muss.

Fragen zur Diskussion:

- Was will Kennedy sagen?
- Was macht das Emphatische der Rede aus? (Emphase = Nachdruck in der Rede)
- Wie argumentiert er?
- An welche Gefühle appelliert er?

Lehreinheit 12

Lektüre einer politisch-ethischen Kurzgeschichte: was will der Autor zur Moral (was ist gut und böse) in der Politik sagen?

Friedensreich Unruhs Reise nach Rom

Wie immer, saß er noch spät nachts – quasi schon rituell - am Schreibtisch seiner 1-Zimmer-Wohnung, wo er zur Untermiete wohnte, um eines seiner vielen, allzu vielen wissenschaftlichen Projekte hastig allzuschnell zu beenden, sich durch Bücher und Papiere und Webseiten wühlend, ständig nebenbei schon den fertigen Text tippend, um dann gegen 3 kopflings vollkommen übermüdet auf die EDV-Tastatur zu stürzen, um in einen comaähnlichen Schlaf zu fallen, in dessen Verlauf er wild träumend unter den Schreibtisch glitt und dort kurz vor Mittag eingeknäuelt vor der überwarm dampfenden Heizung und wenig erholt aufwachte.

Dieses Mal scheint er allerdings vom Tastaturen-Sturz aufgewacht zu sein, er stand abrupt auf, machte sich steif, blickte in das vollkommen dunkle Nichts der Nacht und sagte sich ganz ruhig: Ich will nicht mehr. Alles Irrsinn. Was bringt die Wissenschaft überhaupt? Nur scheinsichere Korrelationen, alle 5 Jahre neu erfundene Theorien oder philosophisch raunende Spekulationen bis hin zu den Schwarzen Löchern. Da kann man ja direkt glauben. Und ihn am meisten schmerzend: Politikwissenschaft zerstört durch Dauerkritik die Demokratie, und die Soziologie die Selbstverantwortung der Menschen. Alles wird in Variablen zerschnitten, um es zu zerstören, so dass man dann die vielen universitären Sozialwissenschaftler/ arbeiter unterbringen kann, um die das Zerschnittene halbwegs wieder zu flicken.

Er fühlte sich – stets gebildet - an einer Lebensschwelle wie Faust, nur dass der Ausweg eines Gretchens fehlte, dazu war er intellektuell zu verbohrte und körperlich a- bis homosexuell sowie nicht zuletzt lebensfern. Seine Frau war ihm schon vor Jahren weggelaufen, manche behaupteten, nicht nur die DDR-Haft hätte sie schizophren gemacht, sondern auch er – zumindest teilweise. Denn er war immer ein anderer, schwankend im Wesen zwischen allen Extremen, existentiell und auch körperlich zwiefach, hermaphroditisch mit Brustansatz; mal links, mal rechts, oft beides zugleich, verwirrend für sich und seine Umgebung.

Er ging ausnahmsweise nicht wie sonst zum Herd, um neurotisch mehrmals zu gucken, ob wirklich alle Platten aus sind. Ihm war alles egal, er

war schon jenseits. Nichts konnte ihn mehr aufregen, Verantwortung. Er lebte schon seit Jahren isoliert. Fast nur noch der Kopfhörer und der so ständig empfangene Deutschlandfunk waren soziale Verbindung, auch während des Schlafs, der DLF lief immer. Auf seine Umwelt hörte er nicht mehr.

Er schloß die Tür, verließ das Haus ohne Mantel trotz Winter und fuhr mit seinem zivilisationskritischen, schon recht rostigen und wackeligen und klapperndem Fahrrad zum Bahnhof, wo er auf den nächsten Zug am einzigen Gleis wartete. Das Neonlicht blendete ihn stark, so dass er den einfahrenden Zug fast nur hörte, und als er an ihm langsam vorbeifuhr, konnte er nicht mehr - wie panisch-rational geplant - vor ihm springen, zumal er ohnehin wegen seiner geburtsbedingten Einäugigkeit die Geschwindigkeit des Zuges falsch eingeschätzt hatte. Wie benommen, stand er vor der sich automatisch öffnenden Zugtür und wusste, dass er die Chance seines sich entnervend hinziehenden Lebens verpasst hatte, weil er so war, wie er war: lebensuntauglich, intellektuell, alltagsfremd, professor. Verdattert, weil er nicht wusste, was nun zu tun, stieg er ein und verkroch sich im Behindertenklo, das sauber und ansehnlich war. Dort schlief er ein und sah sich 3 Stunden später wieder auf dem Boden vor der Heizung aufwachen, weil jemand an der Klootür heftig klopfte. Er öffnete und ging heraus, so tuend, als wäre nichts geschehen.

Er war in einem der high-tech-Komfort-ECE-Züge der Bundesbahn gelandet, die sich wie weiße Schlangen mit langem, roten Streifen durch die Landschaft zogen und nur früh morgens - ein Mal am Tag - am Bahnhof der dörflichen Mittelstadt hielten, von der er losgefahren war. Der Teppich war weich und königsblau, die Sitze fast Sessel, versehen mit Tischchen. Er las ein Schild, das hohe Strafen für Schwarzfahrer ankündigte, und er ging automatisch zum Schaffner, den er nach einigen Waggons in seinem Abteil antraf. Er blieb vor der Scheibe stehen, weil er ihn nicht stören wollte, der winkte ihn aber und statt ihn zu fragen - wie er erwartet hatte -, warum er ohne Fahrkarte sei, worauf er sich bereits einige Antworten bereit gelegt hatte, fragte er: Wohin? Ja, das war die Frage, er wusste keine Antwort drauf, und aus Verlegenheit sagte er kichernd: Mekka. Der Schaffner lächelte gelangweilt und mitleidig, genauer: er hob einen Mundwinkel an. Und sagte nur müde: „Salzburg reicht wohl erst einmal.“

„Warum hab ich Mekka gesagt?“ Sicherlich einer meiner vielen, oft kindischen und deplazierten Witzchen, mit denen er sich harmoniesüchtig seine Umwelt vom Halse suchte und die höchstens nur noch Erstsemester in meinen Vorlesungen begrenzt belustigen. Er war überhaupt immer ein halbes Kind geblieben, weil er sich und überhaupt nichts ernst nahm, an allem zweifelte. Deshalb war er auch wohl Wissenschaftler geworden, bis er auch an deren Sinn zu zweifeln begann. Aber warum war er im Zug? Was suchte er? Wohin wollte er wirklich? Er wollte nicht mehr.

Er ließ sich in einen der Sessel fallen und sah sich im Fenster: weiß, hager, verbittert, Falten übersät, trotz starker Bartlosigkeit unrasiert, übernächtigt. Es war noch dunkel, eine Sonne konnte man hinter den Wolken nur ahnen. Daran zweifelte er allerdings nicht ernsthaft. Er konnte nicht schlafen. Er war aufgewühlt. Wie konnte es nur so weit kommen mit ihm? Verlotterte, aufgebrauchte, ungebügelte Kleidung, der Hemdkragen ragte quer in die Luft; gerade mal, dass er nicht mehr roch (was Studenten früher schon anonym kritisiert hatten, so dass er sich zumindest wieder wusch.)

Er war auf Null gelandet; selbst Essen tat er ungern, ohne dies alles als Manko zu empfinden, so wie manche Arme mehr in sich ruhen als die Reichen: er hatte das in Indien erlebt. Der Mensch ist zur Genügsamkeit geboren. Nur dass ihm – der Unruh - das letztliche Ruhen fehlte, obwohl er in seiner Misere ansonsten keinen Mangel spürte. Er war zwar nicht zufrieden, aber er wollte auch nicht mehr.

Das alles, seitdem seine Frau ihn verlassen hatte, auch seine Tochter. Nur noch sein ebenfalls kranker Sohn war bei ihm. Seine Frau war sein Ein und Alles.

Es ruckte mehrmals: Der Zug hielt in Bremen. Münster war nicht mehr fern. Hier hatte er mit seiner jungen Familie fast 15 Jahre verlebt. Hier war er Assistent und Dozent an der Uni, ein Zeit von Freude mit den Kleinen, aber auch von Panik, weil es sehr schwer war, eine Professur auf Dauer zu kriegen, zu verkleistert waren die Berufungspraktiken – ein Geklüngel wie bei der Mafia, nur ohne Geld und Blut – sein fürsorglicher sowie anständiger Chef hatte es zu Recht stets abgelehnt, sich darauf einzulassen. Insbesondere das Unterdengürtelschlagen zwischen den Assistenten hatte ihn angeekelt. Arschkriechen ok, aber das? Und wenn diese Typen dann Profs waren, ließen sie sich gehen: Suff, Faulheit, Hacken auf Studenten: widerlich. Er nahm sich fest vor, in Münster den Zug nicht zu verlassen, so wütend war – nach langer Zeit wieder ein Lebenszeichen.

In Münster verließ er fast unbewußt (wie von der zukünftigen Vergangenheit getrieben) den Zug. Er ging – wie früher so oft – die schönen und bunten Einkaufspassagen entlang, ein Stück entlang der alten Stadtmauer, der Promenade, deren rechts und links den Weg überwölbenden Baumbestände auch ohne Grün beruhigten; über den Prinzipalmarkt mit den mehrhundertjährigen Bürger- und Handelshäusern und der Ägidiikirche; und dann – Ungebäude meidend - der Dom mit dem grünen Dach, dessen Anblick ihn innerlich wärmte – aus unerklärlichen Gründen. Er hatte hier so manchen Gottesdienst mit der Familie verbracht, seine Tochter erhielt hier die erste Kommunion, nicht, weil es die Kirche des Bischofs war (von Hierarchen allgemein hielt er nie viel), aber die Größe der Gebäudes beeindruckte ihn, auch wenn er die Farbenpracht südlicher Barockkirchen vermisste; und imponieren

tat ihm der Orgelgesang, diese Fülle der Choräle, gejauchzt von vielen in einem großen und langen Kirchenschiff, das trotz der Größe Geborgenheit bot. Auch wenn man nicht glaubt (wie er damals), muß man hier zumindest Respekt haben vor einer Größe, Massivität und Festigkeit, die unserer Gesellschaft ansonsten fehlt. Er hatte sogar als junger Assistent – vor seiner Ehe – ein Wochenende in der nahen Kloster-Burg Gerleve an den Baumbergen verbracht: diese Stille, diese Ruhe, diese Naturverbundenheit, das Vorlesen aus der Bibel beim Essen, das Gebet mehrmals am Tag: Rhythmus, Ordnung, Sinn, das war hier präsent gewesen, Stein geworden, ins Leben inkorporiert. Auch die Arbeit der Mönche war derart geprägt. Das Denkmal des gegen Hitler widerständigen Bischofs von Galen hinter dem Dom zu Münster war ihm auch stets Vorbild, so wollte er sein, weil er nie so mutig war. Das Alte Testament mit der Funktion, die bei anderen Jungen Karl May hat?

Religion war ihm zuvor nur begegnet als Ort der Geselligkeit und auch der Politik, vor allem als Student, wo er sich in der Evangelischen Studentengemeinde engagierte. Gemeinschaft ertrug er nur in der Distanz, wenn sie von einer Institution organisiert war. Und: Wenn er einen Bezug zu Gott hatte, dann auf den der sozialen Liebe und der Sozialpolitik: Gott musste zu was dienen können (was natürlich seinen Sinn vollkommen verkannte und verkehrte). Es führte dann auch dazu, dass er und seine Genossen indirekt darin involviert waren, dass einige der SED-gesteuerten Mitchristen ein Waffenlager in der Krypta angelegt hatten, für den Kampf der Stadtguerilla mit dem Ziel der Befreiung des Proletariats in Deutschland und in der Welt überhaupt. Solidarität, Solidarität --- er konnte das Wort bis heute nicht mehr hören. Glücklicherweise unterband ein Polizeieinsatz und der Gewahrsam (für alle) Weiteres. Blind- und Blödheit verbanden sich welthistorisch einmalig. Es war für ihn der Anlaß, in die SPD als sicherem, bürgerlichem Hort zu gehen, wo er allerdings nur deren autokratische Struktur kennenlernte und schließlich seinen caritas-Trieb im sozialistischen Reformprogramm der Hinterhofbegrünung befriedigen konnte, was allerdings auf den Widerstand der Bewohner stieß, die dort lieber ihre Autos parken wollten. Auch das endete wieder in Resignation: denn auch wenn es erfolgreich gewesen wäre, hätte es sich darin erschöpft, und dann zum nächsten, und wieder zum nächsten – ein endlose Kette ohne Ende und Ruhe, so ist eben die unvollkommene Welt: in ihr gibt es kein Insichruhen und Stehenbleiben als Stand, wie es ihn früher noch gab.

Wieder am Bahnhof war er ein wenig befreit von den Obsessionen, von der teuflischen Besessenheit und Sünde, die ihn am Anfang gepackt hatte. Als der Zug gravitatisch und langsam einfuhr und den ihm zustehenden Raum ohne weiteres in Anspruch nahm, lächelte er ehrfürchtig. Er dachte gar nicht mehr dran, Erinnerung heilt und war so Zukunft. Gelockert bestieg er den nächsten Zug Richtung Italien und freute sich ein wenig. Aber er wusste aus Erfahrung: die Melancholie konnte ihn schnell wieder als grauer Schleier gefangen nehmen.

Um sich abzulenken, versuchte er ein Buch zu lesen, einen billigen Roman in Taschenbuchformat, schon zerfleddert. Ein früherer Gast hatte ihn einfach liegen lassen, um nicht sein Gepäck weiter zu beschweren. Er blätterte und fand keine Anfang: diese endlosen Natur- und Seelenbeschreibung, keine action, nur Liebes- und Lebenskampf, nur Probleme und Häßlichkeiten und zum Schluß Selbstmord, das brauchte er nicht auch noch lesen. Wenn er sich so etwas antat, dann als Bildband oder Film. Hier bevorzugte er Bud Spencer und 007, diese Mischung aus Unernstigkeit, Spiel und Gewalt.

Irgendwie landete er in Erfurt, als hätte ihn eine geheime oder unheimliche Kraft dort hingezogen, seinem früheren Wohnsitz, von wo er oft zu den Schwiegereltern ins hochkatholische Eichsfeld gefahren war, wo es sogar noch Straßenaltäre gab. Dort hatte er seine Frau kennen und lieben gelernt (auch das musste er rationalistisch lernen). Sie war energisch, blond, blauäugig und vor allem katholisch fest gegründet. Sie zog ihn hoch, sie leitete ihn, den Schwachen und Depressiven; sie machte ihm stets Mut. Sie war es, die die Flucht über Ungarn in den Westen plante und vorantrieb, als noch die kommunistischen Bonzen, Mörder und Diebe herrschten – ein Plan, der scheiterte und zu mehrmonatigem Gefängnis und mehrjähriger Zwangsarbeit auf Toiletten führte. Es war eine abenteuerliche Zeit, mit ängstlichen Übernachtungen in nassen Wäldern, mir Robben durch Lehm und schließlich dem Verrat durch einen freundlichen Bauern, der zu helfen schien. Und dann den endlosen Verhören, wie im Krimi, als sei man Agent des großen Imperialismus. Bis die Ausreise in den Westen kam und man die Familie in Münster gründete. Im Westen fühlte man sich dann wie ein Pionier, der die Welt neu erfinden musste – womit man natürlich auf vielfältige Widerstände stieß.

Nach Erfurt war die Familie Unruh¹ Mitte der 90er Jahre gezogen, trotz Bedenken wegen der DDR-Vergangenheit, die währte – aber die Berufsaussichten in der Staatsbürokratie waren gut, auch wenn er und sie deren überbordenden Charakter nicht immer einzusehen vermochten. Aber es kam schnell zu Konflikten mit den autoritären Strukturen und Mentalitäten. Wegen eines Leserbriefes wurde die Familie unter Polizeischutz gestellt, und ein Buch von ihnen wurde in der Thüringer Bild-Zeitung verrissen.

All das hatte er nicht vergessen und wollte es nicht vergessen, auch die Stadt wollte er nicht sehen, vielleicht den hoch über den Vorplatz thronenden Dom. Aber er hätte über den Anger gemusst, und am gehassten Rathaus vorbei, wo er einst ein Plakat gelesen hatte: „Erich währt am längsten“, das konnte und wollt er sich nicht antun. Der Dom entfiel: Das unbefleckte Gedächtnis war ihm wichtiger. Ohnehin war die Unbeflecktheit im Leben das wichtigste – das hatte

¹ Prof. Dr. Friedensreich Unruh ist der Name unseres Helden, der in einem früheren Roman (s. Dostojewskis Idiot) bereits gestorben war, nun aber mit Imprimatur und aus zwingenden Gründen reinkarniert werden muß.

er tief in sich – weiß Gott woher -, trotz allem liberalistischen Skeptizismus, wie er das als Wissenschaftler zu bezeichnen pflegte.

Auf der Fahrt nach München kam er im Speisewaggon mit zwei weiteren Gästen ins Gespräch: Der eine gehörte zu dem Typ, der mit der Tür ins Fettnäpfchen steigt, und verkündete: „Der Sozialismus macht uns kaputt. Die Menschen sind eben nicht gleich. Es gibt offensichtlich Begabte und weniger Begabte. Und der Staat will nur alles platt machen, erstickt aber so alles nur. Manche sind auch sehr zufrieden in dem Stand, den sie haben; nur die Medien machen ihn unglücklich.“ „Aber es gibt auch Menschen, die werden ausgebeutet und unterdrückt!“ – widersprach der Zweite vorsichtig - (er sah aus wie Ernst Jünger). „Ja, ja, aber das ist meist eine moralische Frage: ein Herr kann gut sein oder auch schlecht. Und auch wenn man die Unterdrücker beseitigt, können die neuen Herren (denn ohne sie geht es nicht) wieder böse sein. Wir haben es erlebt. Demokratie und Sozialismus sind nur eine Herrschaftsform unter anderen. Früher war es auch nicht schlechter.“ „Und um gut zu sein, muß man an etwas Höheres glauben“, warf Unruh ein, „das Streben nach dem materiellen Mehr reicht nicht, oder noch pointierter formuliert: wir können nur sparen, was notwendig, wenn wir an etwas Immaterielles glauben.“ „Na ja“, zweifelte der Zweite, „Vernunft reicht vielleicht auch.“ „Vernunft kann irren“, sagte Unruh, für ihn überraschend recht definitiv.

Sie schwiegen, ohne dass es peinlich würde, man aß ja.

Erst Ernst Jünger knüpfte den Faden wieder an: „Mir sind diese Fragen ganz fremd. Ich habe mich in meine kleine Insel zurückgezogen. Hier bin ich ganz frei, erwarte aber den Schutz durch den Staat, dass ich nicht gestört werde. Im Kleinen und Stillen liegt die Zukunft. Auch in der Gewöhnlichkeit. Man muß dumm sein, um zumindest zuweilen glücklich sein zu können. Nur so ruht man in sich.“ Das war Unruh zwar zu wenig, aber er antwortete nicht. Er dachte, dass dieses Insichruhen auch Faulheit sein könne. Er war auch nicht mehr so eitel, um nun in einen effekthaschenden Dialog treten zu müssen. Ihm war das zuwider, wie ihm vieles fremd war. Licht sah er nicht, obwohl der Himmel tiefblau-kalt. Er fühlte sich immer noch wie bei einem schweren Schmerz, der einen ganz befangen nimmt und die Umwelt in Grau hüllt.

In Rom angekommen, wusste er, dass man hier blind und sehend zugleich sein muß, zu groß sind die heidnischen Versuchungen, aber ebenso groß, wenn nicht größer ist die Rettung. Er sah schon in der Nähe des Bahnhofes die nackten Jünglinge und Jungfrauen als Skulpturen, aber auch in Wirklichkeit, und hatte Mühen, sich abzuwenden. Er wollte keine Dekadenz, weil er schon genug davon in sich hatte. Er wollte ins Museum, in eine Galerie, aber er hatte Angst vor der barocken Pracht, die ihm schon zur Genüge von den Kirchen herabstrahlte und abzulenken drohte. Auch Straßencafes ließ er links liegen, zwinkernde Angebote missachtete er, wobei ihn nur wunderte, dass die sehen

können, wer anfällig ist und wer nicht. Dann betrat er – fast so groß wie die Marmor- Säulen - das große, antike Kollonadenhalbrund vor dem Petersdom, in dessen Portal Er schon wartete.

In Kreuzform die Arme ausgebreitet, flachliegend vor dem Bischof und dessen weiß glänzender Hoheit, sagte der Herr: „Mein Sohn, ich habe auf dich gewartet. Vernunft und Glauben werden sich verbinden. Du bist frei gekommen, um dich frei gänzlich der Liebe als Wahrheit und Dienst zu unterwerfen. Nur so ist Verbindlichkeit in Freiheit möglich. Auch denen, die nicht glauben können, kann nur die Kirche als heilige Instanz und Leib Gottes retten.“ Hier fand er Sicherheit und tiefsten Glauben, als sei er erweckt worden.

Der Herr beugte sich zu ihm nieder, berührte seine Schulter als Zeichen, er möge aufstehen, und umarmte ihn.